Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

14 (1888)

174 (26.7.1888)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1061545

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämmtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

№ 174. Donnerstag, den 26. Juli 1888. 14. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate **August** und **September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt"
und amtlichen Anzeiger

und nehmen Bestellungen sämmtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 1.50, durch die Post bezogen Mk. 1.50 exkl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende Mk. 1.40.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten schon von jetzt ab bis zum 1. August das Blatt gratis geliefert.

Die Expedition.

Politische Rundschau.

R. Kaiser Wilhelm II. erste Regierungsthat ist gleich eine solche großen Stils und zwar von der allgemeinsten segensreichsten Wirkung, da sie mit aller Kraft den Frieden zu erhalten bestrebt ist. Und, wie es den Anschein genommen, ist das Glück dem jungen deutschen Kaiser auch hold, der in Petersburg jubelnd empfangen und herzlich begrüßt wurde und dessen fortgesetzte Friedensdemonstration unzweifelhaft überall die wärmste Sympathie und die aufrichtigste Bewunderung finden wird. Der Starke und Mächtige, der Große und Erhabene vergiebt sich nichts, wenn er Anderen entgegenkommt, im Gegentheil, er gewinnt sich dadurch die Herzen. England, das in seiner selbstsüchtigen Vorsicht auf den Anschluß an die Friedensmächte verzichtete, das nach allen Seiten hin die Maske der Freundschaft vorhielt, steckt nun in peinlicher Verlegenheit. Denn wenn ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Rußland speziell in Bezug auf Indien zu Stande gekommen sein sollte, etwa derart, daß Deutschland dem russischen Nachbar nicht in den Arm fällt, wenn er in Afghanistan vorzugehen Lust verspürt, so würde England dadurch vollständig lahm gelegt und hart für seine kolonialen Eifersüchteleien und seine schäbige Freundschaft dem deutschen Reiche gegenüber bestraft. John Bull ist eingefleischter Egoist, selbst dem lieben Gott gegenüber, an den er sich klugerweise nicht zu erinnern beliebt, wenn es sich um materiellen Vortheil und Befriedigung seines nationalen Dünkels handelt. England kultivirt ebenso gut mit der Kanone und dem Stock, wie Rußland mit der Kanone und der Knute die Kultur in die wilde und halbwilde Welt hinausträgt. Als drittes, sogenanntes friedliches, Kulturmittel dient dann noch der Branntwein, der ihnen selber nicht schlecht, den beneidenswerthen Kulturobjekten aber noch weit besser mundet, sobald sie nur erst seine humanitäre Bekanntschaft gemacht haben. Ein Fäßchen Branntwein und ein geladenes Geschütz, bei welchem ein Bombardir mit brennender Lunte steht, ist das denkbar schnellste Ueberzeugungs- und Aquisitionsmittel. Möge die junge Kolonialmacht „Deutschland" nicht in den Barbarismus dahingeschwundener Zeiten verfallen; denn kein Segen ruht auf dem Erwerbe dieser Art. Nach unserer Ansicht bedarf ein neues Land eingehendster Liebe und strengster Gerechtigkeit im Regiment, ganz gleich auf welchem Erdtheil sich dasselbe befindet. Der Branntwein ist aber keine Gottesgabe, kein Liebeswerk, wenn er auch dem Staate viele Steuern und den Schnapsbrennern und Verkäufern kolossalen Gewinn einbringt. Wer sich des Branntweins als Mittel zum Zweck bedient, der arbeitet mit finsteren Mächten, die einen tragischen Ausgang sicher erwarten lassen. Gegen die Branntweinpest wird nun zwar besonders von Seiten der Geistlichkeit und der Hochkonservativen heftig zu Felde gezogen; aber das Hauptbollwerk desselben greifen sie doch nicht an: die Großgrundbesitzer, die mit ihrem Fusel am Ende noch die ganze Welt ersäufen. Warum es nicht geschieht? O bitte, frage man den Agrarier und die Geistlichkeit selber, sie müssen's ja am besten wissen. Würden wir die Antwort geben, so könnten sie sich beide rächen, indem sie uns Reichsfeind und Atheisten nennten. Es giebt eine Moral, die sich nicht halbiren läßt, und ihrer bedarf die Welt und besonders unser Vaterland, wenn es im Verlauf von einer Reihe von Jahrzehnten nicht ebenso sittlich und physisch bankerott sein soll wie Frankreich. Doch da wir soeben unseres westlichen Nachbarreiches erwähnten, so sei des argen Fiaskos gedacht, das Boulanger in der Ardèche erlitten hat, wo er als Kandidat ziemlich unsanft durchgeplumpst ist. Daß darüber nun bei seinen Gegnern ungetheilter Beifall herrscht, bedarf keiner Erörterung weiter. Der Mißerfolg ist ihm aber auch herzlich zu gönnen, nur wird es sich fragen, ob er auch wirklich total geschlagen ist, wie die gegnerischen Parteien nun schon zum xstenmale wieder verkünden. Wir glauben auch diesmal nicht daran, obwohl es zu wünschen wäre. Freund Boulanger hat entschieden an Terrain verloren, vielleicht aber nur an der Strecke, die zum Throne führt. Möglich, daß er in Bälde nur als Bonapartist auftritt, wobei er noch immer mehr Anhang fände, als der Graf von Paris. Daß sich das republikanische Regiment in Frankreich auf die Dauer nicht halten kann, ist bekannt. — Wie bald war die Ehe Milans mit der schönen Natalie geschlossen, aber ach, wie schwer ist sie wieder zu trennen. Der Serbenkönig ist von Pontius zu Pilatus und von Pilatus wieder zu Pontius gewandert, vom Konsistorium zur Synode und umgekehrt — und noch ist diese Angelegenheit nicht einmal ordentlich im Fluß. Seine praktischen Rathgeber haben ihm aber nun einen besonderen Weg vorgeschlagen, den er nebenbei beschreiten soll und der in nichts Geringerem besteht, als in der öffentlichen Beweisführung betreffs der politischen Umtriebe seiner Königin. Das Nähere entzieht sich noch der Oeffentlichkeit, doch soll dieses Verfahren sicher zum Ziele führen. — In Spanien regt sich der Karlismus wieder, auch die Anhänger Zorillas befinden sich abermals in Aufregung, da der alte Revolutionär sich dicht an der Grenze hingesetzt hat und in lebhafter Verbindung mit seinen Anhängern steht. — Die Anarchisten haben sich in den Vereinigten Staaten wieder einmal abfangen lassen. Der Polizeichef Bonfield in Chikago hat ein in mehreren Sprachen verfaßtes Zirkular abgefaßt, welches die Anarchisten auffordert, den Tod ihrer Genossen zu rächen. — Bezüglich Bulgariens schwirren jetzt von Rußland aus Gerüchte umher, die alle den Refrain haben: „Der Coburger muß aus dem Lande. Kaiser Wilhelm wird ihm ein Ultimatum stellen." Auch hier wird Abwarten das Beste sein.

Deutsches Reich.

— Der Herr Eisenbahn-Minister hat durch Verfügung vom 29. d. Mts. genehmigt, daß auch die Eisenbahn-Stations-Diätare von jetzt ab gleich den Stationsvorstehern und Assistenten im Dienst Achselstücke und Degen anlegen dürfen.

— Nach einer Berliner Meldung der „St. James Gazette" soll Kaiser Alexander beabsichtigen, im Herbst Kaiser Wilhelms Besuch zu erwidern und nach Berlin zu kommen.

— Nach dem Finalabschluß der Reichshauptkasse über die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1887/88 sind im Ganzen die ordentlichen Einnahmen um 22 262 619 M. 64 Pf. hinter dem Etat zurückgeblieben und es hat sich unter der Berücksichtigung der Mehrausgaben von 623 864 M. 53 Pf. für den Haushalt des Etatsjahres 1887/88 ein Fehlbetrag von 22 886 484 M. 17 Pf. ergeben.

— Dem Preußischen Beamtenverein zu Hannover, Lebensversicherungs-Anstalt für den gesammten Deutschen Beamtenstand, einschließlich der Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, ist durch nachstehende Allerhöchste Ordre die Auszeichnung zu Theil geworden, daß Se. Majestät der Kaiser das Protektorat über den Verein übernommen hat. Die Allerhöchste Ordre lautet: Die auf die Förderung der materiellen wie der geistigen Interessen des preußischen Beamtenstandes gerichteten Bestrebungen des Preußischen Beamtenvereins zu Hannover gereichen auch Mir zur besonderen Freude und Genugthuung. Ich will daher gern in Bethätigung Meines lebhaften Interesses an der segensreichen Wirksamkeit des Vereins das Mir durch Gesuch vom 27. v. M. angetragene Protektorat über den Preußischen Beamten-Verein hiermit annehmen. Dem Verwaltungsrath und der Direktion des Vereins gebe Ich dies mit dem Wunsche zu erkennen, daß der zur Hebung des Beamtenstandes in so hervorragender Weise beitragende Verein sich auch weiterhin ausbreiten und gedeihlich entwickeln möge. Marmor-Palais, den 9. Juli 1888. gez. Wilhelm. An den Verwaltungsrath und die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.

— Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: „In Nummer 196 des Westfälischen Merkur vom 17. d. M. wird in einem Artikel, in welchem des „ungenügenden Charakters" der bisherigen Revisionen der kirchenpolitischen Gesetzgebung gedacht wird, u. A. bemerkt, daß vor Allem Garantien gegen den Mißbrauch des Einspruchs gefordert werden müßten und daß dies um so nothwendiger sei, als ein solcher Einspruch jeden Tag erfolgen könne und auch häufig genug, freilich ohne daß das Publikum davon etwas erfahre, stattfinde. Demgegenüber sei zur Richtigstellung bemerkt, daß die Staatsregierung bisher keinen Anlaß gehabt hat, gegen die Anstellung der zahlreichen Geistlichen, welche ihr von den Bischöfen benannt worden sind, Einspruch zu erheben. Die Nothwendigkeit hierzu hat nur in sechs Fällen, als es sich um die Besetzung erledigter Pfarrstellen in der Provinz Posen handelte, vorgelegen."

— Die „California Staats-Ztg." schreibt: Man mag über die deutsche Kolonisations-Politik vom Parteistandpunkte aus denken wie man wolle, so viel ist gewiß, daß sie in nationalwirthschaftlicher Hinsicht Deutschland große Segnungen gebracht hat. Das deutsche Volk ist aus der Beschaulichkeit der früheren Jahre herausgetreten, sein Gesichtskreis hat sich erweitert und nun tritt es um die Kundschaft der ganzen Welt mit Frankreich und England, von den Vereinigten Staaten gar nicht zu reden, mit erstaunenswerthem Erfolg in Wettbewerb. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Montevideo widmet ein Kapitel in seinem Bericht an das Staatsdepartement diesem Gegenstande und weist nach, wie es kommt, daß die Vereinigten Staaten den Ruf der geschäftlichen Rührigkeit nicht verdienen, beziehentlich eingebüßt haben und daß Deutschland an die Spitze der handeltreibenden Nationen vorrückt. England, Frankreich, Deutschland und selbst Spanien haben eingesehen gelernt, daß man erstens intelligente, thatkräftige und fachkundige Konsuln in jedem Hafen haben, zweitens daß langer Kredit bei geringem Zinsfuß bewilligt werden muß, drittens daß es nothwendig ist, die Waaren dem Geschmack der Käufer anzupassen, viertens daß alle Zölle auf Roherzeugnisse Süd-Amerikas abgeschafft werden müssen, wenn man auf dem dortigen Markt Fuß fassen will. Keine andere

---

11

Sein Dämon.

Roman von Emil Cohnfeld.

(Fortsetzung.)

Man drang auf ihn ein mit Fragen, Behauptungen und Rathschlägen; man theilte ihm den Zwiespalt der Meinungen mit, ob Ulm oder Wartenburg der Ort ist, wo man den Sitz des Komplotts zu suchen habe.

„Vor einer Stunde konnte darüber noch ein Zweifel sein", erklärte er, nachdem er die lebhaft vorgebrachten entgegenstehenden Ansichten gehört hatte, „jetzt nicht mehr. Es kann kaum noch bezweifelt werden; wir haben die Diebe in unserer nächsten Nähe, in Wartenburg zu suchen."

„Wie? Ist es möglich? So ist etwas entdeckt worden?"

„Etwas, wenn auch nicht viel. Ein Fingernageldruck auf einem Blättchen Papier. Ich komme soeben vom Gerichtsdirektor Basedow — dem bekanntlich so leicht nichts entgeht. Er bemerkte auf dem Kouvert des Briefes aus Ulm, den wir ihm vorlegten, einen kleinen Eindruck wie von einem Fingernagel — hinten auf der Rückseite der Enveloppe, an der Verschlußstelle. Das fiel ihm auf, und er erinnerte sich plötzlich, daß seine eigenen Kouverts, deren er sich für seine Privatkorrespondenz bedient, sämmtlich gleichfalls diesen kleinen Eindruck an derselben Stelle zeigen — vermuthlich also von einer Zufälligkeit bei der Fabrikation herrührend. Er ließ den Buchbinder zu sich zitiren, von dem er seine Kouverts bezieht — und richtig! Der Mann fabrizirt die Kouverts selbst, ein kleiner Fehler an der Maschine bringt jenen Eindruck hervor. Der Fabrikant — es ist derselbe, von dem auch ich selbst meine Enveloppen beziehe, Werner in der Marktstraße — erkannte das Kouvert mit Bestimmtheit als ein von ihm hergestelltes an."

„Werner in der Marktstraße? Merkwürdig! Auch ich beziehe meine Kouverts und Briefpapiere von ihm — ich auch — auch ich!" tönte es durcheinander.

Ein Herr, der zufällig einen kouvertirten Brief, den er absenden wollte, bei sich trug, zog ihn hervor; man betrachtete die Enveloppe und fand richtig die erwähnte Markirung an der bezeichneten Stelle.

„Natürlich genug", erklärte Herr von Tronka. „Werner ist der Lieferant für die gesammten besseren Kreise in der Stadt — wer von uns wird bei einem der kleinen Krämer kaufen, welche Wartenburg sonst noch aufzuweisen hat? Nun gut. Nach außerhalb hat der Mann keinen Kunden, nur innerhalb der Stadt; ebensowenig erinnerte er sich, in jüngster Zeit etwa an einen durchreisenden Fremden Briefumschläge verkauft zu haben. Es unterliegt also kaum einem Zweifel, der Brief ist hier kouvertirt und dann von Ulm aus abgesandt worden. Sie werden mir zugestehen, daß dies in ziemlich deutlicher Weise auf unser gutes Wartenburg als den Ort hinzeigt, wo die Sache in Szene gesetzt worden ist."

„Sicherlich! Und der alte Basedow interessirt sich lebhaft für den Fall? Will er die Untersuchung selbst in die Hand nehmen?"

„Wenigstens wird er sie leiten und überwachen. Er schäumt vor Aerger über diese vielen mysteriösen Diebstähle, die alle von demselben Raffinement, von der gründlichen Vertrautheit mit den einschlägigen Verhältnissen zeugen, so daß man überall an denselben Urheber denken muß. Er schließt auch schon aus diesem Grunde auf den Sitz der Verbrecher hier in der Gegend und nicht in Ulm. Aber er geht noch weiter. Er behauptet, ein Angehöriger der besseren Stände, ein Mitglied unserer Kreise selbst müsse der Dieb sein!"

„Kein Zweifel! Es ist so, wir haben es längst gesagt, und in der Stadt findet die gleiche Meinung immer mehr Anhänger. Abgesehen davon, daß auch der französische Brief darauf hindeutet. Ein Spitzbube, der französisch korrespondirt — es ist doch wahrlich empörend!"

„Ein Schurke schleicht unter uns herum, dem wir vielleicht täglich als ebenbürtig die Hand drücken, und der — pardon, o, ich bitte um Vergebung, Herr Wangerow!"

Der hitzige Herr von Trossen hatte diese Worte ausgerufen und sich jetzt plötzlich mit seiner Entschuldigung unterbrochen, weil er, energisch vortretend und ein wenig zu lebhaft gestikulirend, einem alten Herrn die Thür, welche dieser soeben geöffnet, um einzutreten, beinah vor der Nase wieder zugeworfen hätte.

Die Herren an der Thür traten höflich und achtungsvoll zur Seite, um dem Neukommenden Platz zu machen.

Sechstes Kapitel.

Auch der energische Trossen ließ verlegen den Arm sinken und trat zurück, um dem Herrn, den er so übel empfangen, höflich den Weg frei zu geben.

Es war ein mittelgroßer, alter Herr in sehr sorgfältiger, aber einfacher, vollkommen schmuckloser schwarzer Toilette, mit halblangem, vollem und gelocktem grauen Haar, eine vornehme, würdevolle Erscheinung, doch von der stillen, prunklosen Vornehmheit des bürgerlich Patrizierthums, nicht von dem stolzen Auftreten der geborenen Aristokraten. Sein obwohl volles Gesicht war bleich, es schien leidend. Mit einem Lächeln, das den angenehmen Schimmer des Wohlwollens und der ersichtlichen Herzensgüte über seine Züge verbreitete und doch so seltsam melancholisch, so eigenthümlich kummervoll erschien, richtete er seine Blicke auf Trossen.

„Wie heftig, junger Herr!" sagte er lächelnd.

„Bitte nochmals um Verzeihung, Herr Wangerow", entgegnete Herr von Trossen verwirrt, „ich war so in Erregung — wir sprachen von dem Diebstahl."

„Von dem Diebstahl? Von welchem?" fragte Wangerow aufmerksam werdend. „Ist wieder ein neues derartiges Verbrechen verübt worden?"

„Ja, im Hause der Frau Majorin von Tronka unter den mysteriösesten Umständen!"

Man beeilte sich, in hastigen Mittheilungen ihn von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen.

„Merkwürdig!" sagte auch er kopfschüttelnd. „Wir hätten also diesmal einen solchen Fall in unserer unmittelbaren Nähe! Und auch bei jenen früheren Verbrechen deuteten schon Spuren darauf hin, daß sie von hier ihren Ausgang genommen hatten, ist es nicht so?"

„Seit Jahren schon, ja wohl. Die Diebstähle wurden bald hier und bald dort verübt, sie hatten dabei jedoch das mit einander gemein, daß die Verhältnisse, welche die Thäter immer in ganz unbegreiflicher Weise ausspionirt und auf welche sie ihren Plan gegründet hatten, hier in Wartenburg spielten."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Nation hat sich diesen Erfordernissen so anzubequemen verstanden wie Deutschland, und deshalb hat es innerhalb fünf Jahren rastloser Thätigkeit alle seine Mitbewerber, die jenes Gebiet seither monopolisirten, so ziemlich aus dem Felde geschlagen. Zumal in Wollwaaren hat Deutschland riesige Fortschritte gemacht; von der ganzen Einfuhr nach Chile in diesem Artikel kommen 60 pCt. aus Deutschland, und in vielen Theilen Brasiliens ist die Einfuhr aus Deutschland fünfmal so groß wie die von England; seit 1881 hat Deutschland seinen Handel mit Uruguay und Paraguay mehr als verdoppelt.

Braunschweig, 23. Juli. Der Kammerpräsident Griepenkerl, ordentliches Mitglied der Ministerialkommission, ist gestorben.

Metz, 21. Juli. Welch hohen Prozentsatz die Deutschen in unserer Stadt bereits bilden, geht aus einer Uebersicht über die Bewegung der Bevölkerung von Metz im Jahre 1887 hervor. Nach derselben kamen von 393 in diesem Jahre geschlossenen Heirathen 214 auf eingewanderte Deutsche, 136 auf einheimische Elsaß-Lothringer, 22 Franzosen und 21 anderweitige. Von den 127 nationalgemischten Ehen seien erwähnt: 61 eingewanderte Deutsche und 19 Franzosen mit Elsaß-Lothringerinnen, 14 Elsaß-Lothringer mit eingewanderten Deutschen, 9 Elsaß-Lothringer mit Französinnen. Die Gesammtzahl der 1430 Lebendgeburten vertheilt sich auf 830 eingewanderte Deutsche, 468 einheimische Elsaß-Lothringer, 45 Franzosen und 87 übrige Ausländer.

Ausland.

Paris, 23. Juli. Taillefer, Bonapartist, wurde zum Deputirten der Dordogne mit 49427 Stimmen gewählt. — Der Präsident Carnot verließ heute Vormittag Valence und trifft Abends in Paris ein.

Paris, 23. Juli. Seine entscheidende Niederlage im Departement Ardèche, wo nur Reaktionäre und nicht einmal alle für ihn stimmten, schreibt Boulanger seiner Verwundung zu, die ihn hinderte, persönlich die Kampagne zu leiten. Noch nicht klug gemacht, will Boulanger nun im Departement Somme kandidiren, wo eine Ersatzwahl für einen jüngst verstorbenen monarchistischen Deputirten stattzufinden hat.

Paris, 24. Juli. Das Königreich der Niederlande ist der Suez-Konvention beigetreten. Der Beitritt Rußlands, der einzigen noch fehlenden Macht, wird täglich erwartet.

Rom, 24. Juli. Die Agenzia Stefani meldet, dem französischen Botschafter Mony sei am 14. d. M. von der italienischen Regierung eine Note mitgetheilt worden, in welcher nachgewiesen werde, daß Italien die volle Souverenetät über Massauah besitze und seit drei Jahren faktisch ausübe und worin zugleich die Einwendungen abgelehnt würden, die Frankreich gegen die Auflegung von Munizipalsteuern erhoben habe. Darauf sei gestern der italienischen Regierung eine Note der französischen Regierung zugegangen, in welcher behauptet, aber nicht nachgewiesen sei, daß Frankreich auf Grund der Kapitulationen in Massauah gewisse Rechte ausüben könne. Griechenland habe sich, fügt die Agenzia Stefani hinzu, bei seinen Einwendungen gegen die Munizipalsteuern in Massauah nicht auf die Kapitulationen berufen, sondern auf den griechisch-italienischen Handelsvertrag vom Jahre 1867 gestützt; auf Anweisung der griechischen Regierung hätten die Griechen in Massauah aber die aufgelegten Munizipalsteuern bezahlt.

London, 23. Juli. Das Oberhaus hat die Novelle zu dem Patent-, Muster- und Markenschutzgesetz vom Jahre 1883 in dritter Lesung angenommen.

London, 24. Juli. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Kairo vom 23. d. gemeldet, ein dort eingetroffener Bote aus Omdurman habe berichtet, Khalifa Abdullah habe Nachrichten erhalten über die Ankunft eines weißen Paschas in Bahr el Gazette und beabsichtige, gegen denselben vorzugehen; der Bote habe hinzugefügt, der Pascha sei Emin Pascha.

London, 24. Juli. Der erste Lord des Schatzes, Smith, beantragte die zweite Lesung des Antrages, betreffend die Einsetzung einer aus Richtern bestehenden Kommission zur Untersuchung der in dem Prozesse O'Donnel's mit der „Times" gegen Parlamentsmitglieder vorgebrachten Anschuldigungen. Parnell erklärte, die vorgeschobene Untersuchung sei nicht eine Untersuchung seines Verhaltens und desjenigen anderer irischer Deputirter, sondern es sei eine Untersuchung der gesammten Agitation der Landliga. Er sei überzeugt, daß er aus jeder Untersuchung fleckenlos hervorgehen werde, aber er werde der Regierung nicht gestatten, unter dem Vorwande der Untersuchung seines Betragens eine jahrelange Untersuchung anzustellen, er verlange, die in der Bill beantragte Untersuchung auf ihn und andere Deputirte zu beschränken, andere Personen aber von derselben auszuschließen und die beschuldigten Deputirten namentlich aufzuführen. Ferner solle die Untersuchung nicht nur durch die Richter geschehen, es müsse auch Vorkehrung getroffen werden, vor Beginn der Untersuchung die betreffenden Schriftstücke ausfindig zu machen, eventuell müßten da, wo es nöthig, photographische Abdrücke derselben genommen werden. Der Vorschlag der Regierung sei unbillig und ungerecht. Der Staatssekretär des Innern, Mathews, erklärte, die Regierung lehne jede Abschwächung und Begrenzung der Untersuchung ab.

London. Aus dem humanen und christlichen England wird dem „B. T." über die Mandeville-Affaire aus London geschrieben: Der Gefängnißarzt von Tullamore, Dr. Ridley, hat den Selbstmord verübt just am Morgen des Tages, an dem er vor dem sogenannten „Todtenrichter und seiner Jury", d. h. vor dem Aufnehmen des Leichenbefundes betreffs des in Haft verstorbenen irischen Nationalisten Mandeville vernommen werden sollte. Dies erregt in England und Irland große Sensation. Nicht minder, daß der Coroner, eben jener „Todtenrichter", die von dem Selbstmörder hinterlassenen Papiere, welche man von Seiten der Polizei der Einsichtnahme entziehen wollte, beschlagnahmt hat. Daß Mandeville in gesundheitswidriger Weise behandelt worden ist, haben ärztliche Aussagen bereits bekundet. Man ließ ihn u. A. 48 Stunden lang nackt in seiner Zelle, nachdem man ihm, da er sich weigerte, als politischer Gefangener Sträflingskleider anzulegen, die eigenen Zivilkleider mit Gewalt vom Leibe gerissen hatte. Mandeville litt ferner an einer Halskrankheit. Dem Arzte, welcher Selbstmord beging, wird von irischer Seite das Zeugniß ertheilt, daß er selber ein sehr humaner Mann gewesen, aber höheren Befehlen bezüglich der Behandlung jenes Gefangenen gehorchen mußte; diesem Widerstreit der Pflichten machte er dadurch ein Ende, daß er sich die Kehle durchschnitt. Man vermuthet, daß die von ihm hinterlassenen Papiere über diese Doppel-Tragödie seltsame Aufschlüsse geben werden. Mandeville war früher Mitglied des Parlaments und entstammt einer schon mit Wilhelm dem Eroberer nach Irland herübergekommenen normännischen Familie.

Kopenhagen, 24. Juli. Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm werden während seiner Anwesenheit am hiesigen Hofe attachirt werden: Der kommandirende General, General-Lieutenant Kauffmann, der Adjutant des Königs, Oberstlieutenant Baron von Gulöencrone, Kammerherr Stallmeister v. Scheele und der Premier-Lieutenant der Leibgarde Baron Blixen-Finnecke. Zur Dienstleistung bei Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Heinrich ist der Kontre-Admiral Braag kommandirt.

Stockholm, 23. Juli. Zur persönlichen Dienstleistung beim Prinzen Heinrich während seines Stockholmer Aufenthalts ist der Kommandeur der Marine, Peyron, befohlen.

Petersburg, 24. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg" hebt hervor, die Verlängerung des Besuches Kaiser Wilhelms bis heute sei ein Zeugniß der herzlichsten Beziehungen der kaiserlichen Familie zu den erlauchten Gästen, welche beiderseits den Wunsch nach Aufschub der Trennungsstunde entstehen ließen. Alles beweise die überaus große Herzlichkeit der Beziehungen, aus denen nur Gutes für die Beziehungen der beiden Regierungen der Nachbarnationen hervorgehen könne. — Kaiser Wilhelm folgte gestern Abend einer Einladung zum Familiendiner bei dem Großfürstenpaar Michael Nikolajewitsch. Kaiser Alexander und die Kaiserin nahmen heute an dem Dejeuner an Bord des „Hohenzollern" theil. Hierauf erfolgte die Abreise des deutschen Kaisers.

Kronstadt, 24. Juli. Das deutsche Geschwader lichtete Nachmittags 3 Uhr die Anker und dampfte unter donnerndem Salut der russischen Flotte ab. Nachdem sich Kaiser Wilhelm vom russischen Kaiserpaar und den Großfürsten herzlichst verabschiedet hatte, ging die „Hohenzollern" um 4½ Uhr in See. Abermaliger Salut der russischen Flotte, welche in Paradestellung stand und von welcher die preußische Nationalhymne ertönte. Zahlreiche Privatdampfer geleiteten die „Hohenzollern" unter fortwährenden Hurrahrufen.

Sofia, 24. Juli. Für die Freigebung der von der Bahnstation Bellova weggeschleppten Oesterreicher verlangen die bulgarischen Briganten jetzt außer einem Lösegeld von 3000 türschen Pfunden noch ein Geschenk von 100 Gewehren nebst 20,000 Patronen und 25 Maulthiere binnen drei Tagen. Die bulgarische Regierung will die Lieferung von Gewehren und Muniton an die Räuber nicht gestatten.

Marine.

Kiel, 24. Juli. Die Korvetten-Kapitäne Valette und Rötger sind durch Verfügung des Chefs der Admiralität zur Theilnahme an den in Swinemünde stattfindenden Schießübungen aus 21 cm Mörsern gegen Ziele in Fahrt kommandirt worden. — An Stelle der aus der Seeoffizier- und Kadetten-Prüfungskommission ausgeschiedenen Korv.-Kapt. Hirschberg und Kapt-Lieut. Wachenhusen sind der Kapt.-Lieut. Jaeschke als Examinator in Torpedolehre für die Seeoffizier-Berufs- und Seekadetten Prüfung, der Kapt.-Lieut. Thiele I. als Examinator in Fortification für die Seeoffizier-Berufsprüfung eingetreten.

— (Die Russen über die deutsche Flotte.) Der „Voss. Ztg." wird aus Petersburg geschrieben: „Das deutsche Geschwader hat nicht nur auf diejenigen eine bedeutende Wirkung ausgeübt, welche von der Stärke Deutschlands zur See sich keine klare Vorstellung machen konnten, sondern selbst unsern Seeleuten imponirt. Die Schiffe des deutschen Geschwaders sind durchweg größer als die Schiffe der russischen Flotte, und übertreffen selbst das größte derselben, das Panzerschiff „Minin", an Größe. In der Presse erkennen militärische Mitarbeiter die Kampftüchtigkeit der deutschen Schiffe als ihren Dimensionen entsprechend an, trösten sich aber damit, daß sie weniger elegant, als die Schiffe der russischen Flotte, aussehen. Das neidloseste Urtheil ist in der „Nowoje Wremja" verzeichnet. „Deutschland," schreibt das Blatt nach einem kurzen Rückblick auf die rasche Entwickelung der deutschen Flotte, „darf mit vollem Recht auf das schnelle Wachsthum seiner nationalen Flotte stolz sein, die sich stetig fortentwickelt und dazu mit außerordentlich festen Schritten fortschreitet. Der deutschen Flotte liegt das sehr richtige Prinzip zu Grunde, daß eine Flotte, die in Uferbefestigungen Unterstützung sucht oder von ihnen abhängig ist, die Bedeutung einer Flotte nicht verdient." Der Artikel hebt dann hervor, wie sehr die deutsche Marineleitung um die Vermehrung der Zahl der Kreuzer besorgt ist, welche bekanntlich nicht gerade die starke Seite der russischen Flotte ausmachen, und schließt dann: „Alles das beweist, daß die deutsche Flotte sich auf fester und richtiger Grundlage entwickelt. Das Erscheinen dieses grandiosen Geschwaders im Finnischen Meerbusen ist epochemachend im Leben der deutschen Flotte, welche sich nie hat träumen lassen, daß sie sich zu einer Flotte einer Seemacht ersten Ranges entwickeln wird." An diese Auslassungen sei uns gestattet, unsere eigenen Wahrnehmungen während des Empfanges Kaiser Wilhelm's auf der Kronstädter Rhede zu knüpfen. Im Vergleich mit den deutschen Riesen nehmen sich die russischen Schiffe, denen ein gefälligeres Aussehen nicht abzustreiten ist, fast klein aus, und wir müssen gestehen, daß die Reihe der zehn deutschen Kriegsschiffe auf uns einen weit imponirenderen Eindruck machte als das zahlreichere russische Geschwader, welches sammt Minenböten 40 Wimpel zählte. Der etwas düstere schwarz-gelbe Anstrich der deutschen Schiffe verstärkt unseres Erachtens nach den Respekt gebietenden Eindruck. Den russischen Schiffen sieht man äußerlich kaum an, wie furchtbar sie sein können, die deutschen dagegen verbergen ihren Charakter nicht. — Die deutschen Seeleute finden in Kronstadt die freundlichste Aufnahme und besuchen den luxuriös ausgestatteten Marineklub als zeitweilige Mitglieder. Von Petersburgern werden die Schiffe des deutschen Geschwaders fleißig besucht. Besonders viele Besucher stellt die deutsche Kolonie. Die hier ansässigen deutschen Reichsangehörigen, welche die nationale Flotte noch nie zu Gesicht bekamen, strömen haufenweise nach Kronstadt, um sich die Genugthuung, die Respekt gebietenden deutschen Schiffe gesehen zu haben, zu verschaffen."

(Von der englischen Marine.) So vortrefflich das von der Admiralität für die Flottenmanöver ausgearbeitete Programm sein mag, so unprogrammmäßig ist das Vorspiel bisher verlaufen, und es ist wieder eine Reihe von Unfällen zu verzeichnen. Kaum waren die Kohlenschiffe, die Tage lang hatten auf sich warten lassen, in Milford Haven angekommen, so wurden auch die Torpedobalken des Panzerschiffes „Benbow", welches zuerst Kohlen einnahm, von dem Kohlenschiffe abgerissen. Mehrere Kriegsschiffe mußten ihre Stellungen wechseln, weil sie sonst mit den Kohlenschiffen zusammengestoßen wären. Auf der Fahrt von Portland nach Lough Swilly blieb von allen sechs zu dem B-Geschwader gehörenden Torpedoböten nur eines unbeschädigt. Bei allen anderen bekamen die Dampfröhren Lecke oder die Feuerungsvorrichtung bewährte sich nicht. Die „Volage" mit dem im Schlepptau genommenen Torpedoboot ist endlich in Berehaven aufgetaucht. Da sich das Schlepptau in die Schraube der „Volage" verwickelte, so stießen beide Schiffe zusammen. Die am Bug befindliche Torpedoröhre des Torpedobootes muß durch eine neue ersetzt werden. Die Engländer wissen sich aber bei solchen Vorfällen zu trösten. Es ist gut, meint heute ein Blatt, daß so etwas jetzt vorkommt, damit wir auf die Fehler und Schwächen unserer Marine aufmerksam werden.

Lokales.

§ Wilhelmshaven, 25. Juli. Infolge eines Aufrufs im „Wilh. Tagebl." vom 6. Januar 1886 hatte sich hierselbst ein Komitee gebildet für angemessene Ausschmückung der Särge solcher Verstorbenen, die ihren Angehörigen nichts hinterlassen hatten, um der schönen frommen Sitte gerecht werden zu können, den Sarg auch nur in bescheidenster Weise auszuschmücken. Durch die Thätigkeit dieses Komitees sind in der Zeit vom Juni 1886 bis Juni 1888 im Ganzen 23 solcher Särge durch das Komitee geschmückt worden. Um diesen menschenfreundlichen Bemühungen neue Mittel zuzuwenden, machen mir darauf aufmerksam, daß milde Beiträge dazu in der Expedition dieses Blattes und von Herrn Restaurateur H. Ringius entgegen genommen werden.

† Wilhelmshaven, 25. Juni. (Extrazug der Bahnbeamten aus Oldenburg.) Wie wir erfahren, so waren wohl an 500 Personen mit dem gestrigen Extrazuge von Oldenburg nach hier gekommen, die in Burg Hohenzollern ein von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg bezahltes Mittagessen einnahmen, wobei es sehr heiter zuging. Herr Oberinspektor Bölk hielt im Namen des hohen Festgebers, war es doch gewissermaßen eine nachträgliche Geburtsfeier hochdesselben, eine entsprechende Anrede, worauf Herr Wieding den Toast auf den geliebten Landesvater ausbrachte, der bei allen Festgenossen, Alt und Jung, Männlein und Weiblein, mit hellem Jubel aufgenommen wurde. Nach dem Toast wurde die oldenburgische Nationalhymne von der Kapelle der II. Matrosendivision, die unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wöhlbier bei Tische musizirte, angestimmt. Um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Hahn.

¿? Wilhelmshaven, 25. Juli. Die Beiträge zu den Kosten der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg für das laufende Jahr sind in der Zeit vom 3. bis 12. August bei der Kgl. Steuerkasse hierselbst zu entrichten.

Wilhelmshaven. Die Landes-Kredit-Anstalt in Hannover hat bekanntlich den Zinsfuß ihrer Obligationen von 4 auf 3½ pCt. herabgesetzt. Da sie ihren Schuldnern nur dieselben Zinsen berechnet, die sie selbst zahlen muß, so hat es für dieselben Interesse zu erfahren, daß der für 1887 ihnen angerechnete Zinsfuß infolge obiger Ermäßigung nur 3,62 pCt. beträgt, obgleich diese Ermäßigung noch nicht gänzlich durchgeführt ist, vielmehr mit Ende dieses Jahres zum Abschluß gelangt. Der für 1888 anzurechnende Zinsfuß wird daher noch niedriger sein. Die Schuldner tragen außerdem ⅙ pCt. zu den Verwaltungskosten bei. Alles, was sie mehr zahlen, wird ihnen als Kapitalabtrag gutgerechnet. Es können freilich nur Landwirthe aus der Landes-Kredit-Anstalt Darlehen empfangen, die in ihren Grundstücken (nach dem Grundsteuer-Reinertrage berechnet) den doppelten Werth als Sicherheit zur ersten Hypothek anbieten können, für diese giebt es aber keine günstigere Gelegenheit, ihr Kapitalbedürfniß zu befriedigen, als sich an die Agenten der Anstalt zu wenden, denn sie erhalten das Kapital ohne Kosten (sogar die Schuldscheine sind stempelfrei), sie zahlen mäßige Zinsen (etwa 3⅔ pCt.), sie tragen ihre Schuld unmerklich wieder ab und sind sicher vor jeder Kündigung, während sie selbst außerdem auch noch den Schuldabtrag beliebig verstärken können.

Wilhelmshaven, 24. Juli. (Unfallversicherungswahlen.) Nach den §§ 44 Abs. 3 und 47 Abs. 6 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 in Verbindung mit § 1 des Ausdehnungsgesetzes vom 28. Mai 1885 erfolgt die Wahl der Arbeitervertreter und Schiedsgerichtsbeisitzer bezw. ihrer Ersatzmänner und Stellvertreter auf vier Jahre mit der Maßgabe, daß alle zwei Jahre die Hälfte der Gewählten ausscheidet. Hiernach sind bis zum 1. Oktober 1888 die Neuwahlen der Arbeitervertreter und Schiedsgerichtsbeisitzer für die auf Grund des § 1 Ziffer 2 bis 5 des Ausdehnungsgesetzes vom 28. Mai 1885 errichteten Speditions- 2c., Fuhrwerks- und Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaften in die Wege zu leiten. Für die erste Neuwahl der Arbeitervertreter für die bezeichneten Berufsgenossenschaften wird es, wie früher bei den 57 älteren Berufsgenossenschaften, zunächst einer anderweiten Aufstellung der zur Theilnahme an den vorgedachten Wahlen berechtigten Krankenkassen nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse bedürfen. Denn die bei der ersten Wahl für die bezeichneten Berufsgenossenschaften aufgestellten Nachweisungen reichen als Unterlage für die demnächst vorzunehmenden Wahlen nicht mehr aus, weil aus Anlaß des Inkrafttretens der landwirthschaftlichen Unfallversicherung die Kataster der in Betracht kommenden Berufsgenossenschaften eine zum Theil nicht unwesentliche Veränderung erfahren haben und demnach auch die Wahlberechtigung der Kassen sich anders als früher gestalten wird.

§ Bant, 24. Juli. Gestern Abend 8 Uhr fand in dem Lokale „Zum Rathhause" eine Gemeinderathssitzung statt, in welcher Nachstehendes verhandelt wurde: Auf Antrag des Gemeinderaths-Mitgliedes Herrn K. wurde beschlossen, die Sitzungen nicht mehr bis nach Mitternacht, sondern nur bis 12 Uhr Nachts anhalten zu lassen. — Als Abschätzer wird der Landwirth E. H. in Vorschlag gebracht. — Der seiner Zeit dem Großherzogl. Amte eingereichte Entwurf eines sanitäts- und baupolizeilichen Statuts nimmt längere Zeit in Anspruch, indem das Großherzogl. Amt verschiedene Paragraphen abgeändert hat, die nach lebhafter Debatte in der vorgeschriebenen Fassung angenommen werden. — Das Südende der Werftstraße, zum Friedhofe führend, soll in einer Breite von 1,20 m als Nebenweg der Gemeinde Bant übernommen werden; desgleichen wird die Uebernahme der Genossenschaftsstraße Seitens des Amtsverbandes bewilligt. — Der Krieger-Verein „Bant" ersucht in einem Schreiben den Gemeinderath, bei dem stattfindenden Bundeskriegerfeste, welches Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg mit seiner Gegenwart beehren wird, um seine gütige Unterstützung; der Gemeinderath glaubt hierin eine Unterstützung in pekuniärer Beziehung zu finden und soll der Vorstand des Krieger-Vereins um eine bestimmte Erklärung ersucht werden. — Der mit der Personenstands-Aufnahme betraute Herr L. V. hat verschiedene Irrthümer in der Liste nicht zu umgehen wissen, und wird demselben von den ihm bewilligten 120 Mk. ein Abzug von 20 Mk. gemacht werden, die dem Gemeinde-Diener zu gute kommen sollen. — Die Hafenstraße, vom Marktplatz zum Kanal führend, soll auf Ersuchen der Hafenbauverwaltung gegen eine Entschädigung Seitens der Gemeinde übernommen werden, insofern dieselbe erst in einen vorschriftsmäßigen Zustand versetzt wird. — Zur Abhaltung eines Wochenmarkts am Mittwoch giebt der Gemeinderath seine Zustimmung und soll der Zimmermeister Herr K. um weitere mithsweise Ueberlassung der zur Aufbewahrung der Wagen dienenden Marktplatzbude ersucht werden. — Bei der nächstfolgenden Verhandlung wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen und gelangen die zuletzt zurückgelegten Gesuche um Ertheilung der Konzessionen zu Schankwirthschaften 2c. der vorgerückten Stunde wegen nicht mehr zur Verhandlung.

* Bant, 23. Juli. Nach einer Bekanntmachung der Kaiserl. Werft zu Wilhelmshaven tritt durch Admiralitäts-Verfügung zu § 11 Nr. 1 des Betriebskrankenkassen-Statuts als 4. Absatz hinzu: „Auch dürfen für die Familien-Angehörigen die Arznei-, Verband- und ähnlichen Heilmittel zu höheren Preisen, als in den Kassenarztbezirken, welchen die betreffenden Kassenmitglieder angehören, festgestellt sind, aus der Kasse nicht gezahlt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

+ Gödens, 24. Juni. Herr Lehrer Ekhoff aus dem benachbarten Dykhausen machte an diesem Nachmittage mit den Kindern seiner Schule einen Ausflug nach dem grünen Walde bei Bockhorn. Mehrere Landwirthe hatten Wagen zur Verfügung gestellt. Die Tour verlief in froher Weise. Gegen Dunkelwerden kehrten die Ausflügler wieder zurück. — Behufs Gründung eines Reitklubs versammelten sich diesen Abend mehrere junge Landwirthe von hier und der nächsten Umgebung in dem Gasthofe des Herrn Steinmeyer hierselbst. 17 Herren erklärten, einem solchen Verein angehören zu wollen. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt Landwirth D. Faß aus Marschhausen und Kaufmann R. de Taube aus Neustadtgödens. Voraussichtlich werden dem Verein noch mehrere Personen beitreten.

× Aus dem Friedeburgischen. Am vergangenen Montage entlud sich in unserer Gegend ein heftiges von starkem Regen begleitendes Gewitter. Der Landgebräucher J. Freese aus Etzel, welcher auf dem Mullbarge in der Nähe des Forstorts Hopels mit Torfgraben beschäftigt gewesen und wegen des Regens in der sog. Moorhütte Schutz gesucht hatte, wurde vom Blitze erschlagen, während der Landgebräucher G. Gerdes aus Etzel, welcher sich ebenfalls

Landesbibliothek Oldenburg

in der Hütte befand, unversehrt blieb. In Reepsholt ist ein Rind vom Blitze erschlagen worden.

Varel, 23. Juli. An einem Tage der vergangenen Woche machen sich vier kleine Knaben das harmlose Vergnügen, einmal Neger zu spielen. In einem Nachbarsgarten, dessen Besitzer gerade von Hause abwesend war, gruben sie sich eine Höhle, in der wohl vier solche kleine Neger Platz haben konnten, bedeckten dieselbe mit Sträuchern und legten wieder Erde oben auf. Darnach holten sie sich von einem Kaufmann schwarze Lackfarbe, entkleideten sich und malten sich mit der Farbe von oben bis unten an, vergaßen auch nicht, sich in den Haaren die nöthigen bunten Federn zu befestigen. Soweit ging der Spaß nun auch ganz gut; als sie aber das Spielen satt hatten und sich wieder reinigen wollten, wurden sie zu ihrem Schrecken gewahr, daß das angewandte Wasser sie nicht reinigte. Da sie weiter keinen Rath wußten, mußten sie ihre Kleider anziehen und als ungewaschene Neger nach Hause wandern, wo von den Eltern nicht ohne Schwierigkeit die Reinigung vorgenommen wurde. (O. Z.)

Geestemünde. (Wie man zu einer Frau kommen kann.) Der Mangel an guten Dienstboten wird auch auf dem Lande lebhaft empfunden, und mancher Landwirth muß weite Reisen machen, um geeignete Personen zu gewinnen. Auf einer solchen Reise, die bereits manche Enttäuschungen verursacht hatte, kam ein junger Landwirth zu einem Vater, der drei kräftige Töchter sein eigen nennt, und trägt demselben sein Gesuch vor. Der Vater ruft auf die Diele hinaus: „Antjen, Trientjen und Line, kamt ins rin!“ Gehorsam folgten die drei strammen Mädchen dem väterlichen Rufe, und der biedere Vater fährt feierlich fort: „Deenen schölt se nich, wenn Du aber's een to'r Fro van hebben wullt, kannst Di een utsöken!“ War nun der brave Landmann bereits versagt oder hatte er kein Herz für diese Schönen — kurz, er kehrte ledig und ohne ein Dienstmädchen in seine gesegneten Fluren zurück, um die Erfahrung reicher, daß es heutzutage leichter ist, eine Frau zu erhalten, als ein ordentliches Dienstmädchen.

Gerichtssaal.

— Eine wichtige Entscheidung fällte letzter Tage die Kölner Strafkammer. Zwei Schreiner aus Kalk hatten eine Anzahl Alt- und Möbel-Händler durch Zahlung von je 3 Mk. vom Meistbieten bei einer öffentlichen Zwangsversteigerung abgehalten. Die Königl. Staatsanwaltschaft hatte daraufhin gegen die beiden Schreiner und 4 Händler Anklage erhoben, gestützt auf den § 270 des alten preußischen Strafgesetzbuches. Die Vertheidigung führte aus, daß der § 270 des alten preußischen Strafgesetzbuches nicht mehr zu Recht bestehe. Bei der Berathung des deutschen Str.-G.-B. habe die Reichstags-Mehrheit die Aufnahme des § 270 in das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich ausdrücklich abgelehnt. Das Vorgehen der Althändler sei damals wohl als unmoralisch, nicht aber als kriminell strafbar bezeichnet worden. Auch bei Einführung der Novelle im Jahre 1876 habe der Reichstag die Aufnahme des § 270 in das deutsche Strafgesetzbuch verweigert. Der Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft brachte eine Entscheidung des Reichsgerichts zum Vortrage, nach welcher der § 270 des preußischen Strafgesetzbuches nicht ausdrücklich aufgehoben worden sei und demnach zur Anwendung gebracht werden könne. Das Treiben der Händler sei höchst verwerflich, da durch dasselbe der Zweck der öffentlichen Zwangsversteigerungen, nämlich, daß der Gläubiger möglichst zu seinem Gelde komme, völlig verloren gehe. Der Vertheidiger bezeichnete die bezügliche Reichsgerichts-Entscheidung als im Widerspruch befindlich mit den gesetzgeberischen Faktoren. Das Gericht schloß sich den Ausführungen der Königlichen Staatsanwaltschaft an. Die beiden Schreiner wurden zu je 10 Mk., die Händler zu je 50 Mk. Geldbuße verurtheilt. — Dieses Vorgehen wird nicht viel helfen. In größeren Städten schließen die Händler ein förmliches Kartell gegen Privatpersonen. Kommt eine solche in die Auktion und bietet mit, so wird sie derartig gesteigert, daß sie den etwa erkauften Gegenstand weit über den Werth hinaus bezahlt und das Wiederkommen vergißt.

Vermischtes.

— (Postalisches.) Edelsteine, Gold- oder Silbersachen, Schmuckgegenstände oder andere Kostbarkeiten dürfen innerhalb Rußlands nicht mit der Briefpost verschickt werden. Eine Uebertretung dieses Verbots hat im Falle der Entdeckung die Beschlagnahme der betreffenden Sendungen zur Folge, gleichviel ob die betreffenden Briefe nach Rußland selbst gerichtet sind, oder nur im Durchgang durch russisches Gebiet befördert werden sollen. So ist kürzlich ein Einschreibbrief nach Persien mit ungefaßten Brillanten von der Zollbehörde in Tiflis mit Beschlag belegt worden. Dem Publikum kann nur dringend empfohlen werden, von der Versendung von Edelsteinen u. s. w. in Briefen, welche für Orte in Rußland bestimmt oder über Rußland zu befördern sind, Abstand zu nehmen.

Lübeck, 21. Juli. (Ueber Kaiser Wilhelm's nächtliche Meerfahrt) wird heute in unserer Stadt folgende anmuthige kleine Geschichte kolportirt. Ein mit seinem Schiffe dem Lübecker Hafen zusteuernden schwedischen Kapitän wird, als er, die Wache und das Kommando seines Barkschiffes dem Steuermann überlassend, sich in seine Kajüte zur Nachtruhe zurückgezogen hat, plötzlich von jenem geweckt: „Kapitän, ich weiß nicht, Kours und Kompas sind richtig, noch sollen wir uns mitten auf See befinden, und doch sehe ich vor mir eine Stadt, welche Lübeck noch nicht sein kann. Wir steuern gerade darauf zu und ich fürchte, wir gerathen mit Gefahr auf die Küste.“ Also der brave wachsame Steuermann. Doch der Kapitän sieht die Dinge kälteren Blutes an. Ein Blick auf die flimmernde Stadt vor ihm und es wird hell in seinem nordländischen Seemannsherzen: „Der Deutsche Kaiser, Kaiser Wilhelm ist's, der dort auf nächtlicher Meerfahrt uns begegnet,“ so ruft er aus, und jauchzender Jubelruf schallt der deutschen Kaiserflotte von dem schwedischen Schiffe entgegen. Erhaben rauscht die deutsche Flotte mit dem Lichterglanz ihrer Mastenlaternen und den hellerleuchteten Kajüten heran. Wie diesem wackeren Schiffe mag es noch vielen anderen nächtlicher Weile auf ihrer Fahrt auf der Ostsee ergangen sein. Die Kaiseryacht „Hohenzollern“ baut die Reihen ihrer Kajütenfenster in mehreren Etagen auf, und da das ganze Schiff strahlend hell mit elektrischem Licht erleuchtet ist, so kann es allerdings mit den anderen Schiffen während der Nacht den Anblick einer aus der Ferne gesehenen Stadt wohl gewähren.

Eßlingen, 20. Juli. (Geschenk für den Reichskanzler.) In aller Stille wurde am 17. d. Mts. auf dem hiesigen Güterbahnhof ein interessantes Frachtstück verladen. Nämlich ein Schiff, welches zwar nicht ganz so kostbar ist, wie jenes, auf welchem Kleopatra dem Antonius entgegenfuhr, aber doch ein Prachtstück, welches seine 15- bis 20 000 Mark gekostet haben mag. Das Fahrzeug ist in der hiesigen Maschinenfabrik gebaut und durch einen Daimler'schen Motor in Gang zu setzen. Mit von Stuttgarter Künstlern hergestellten Bronzeverzierungen ist es schön geschmückt; es führt den Namen „Marie“ und trägt das verbundene Wappen der Familien „Bismark-Rantzau“. Der Bestimmungsort heißt Friedrichsruh, und es wird die Leser interessiren, zu vernehmen, daß es sich hier um ein ebenso schönes als werthvolles Präsent handelt, welches Herr Kommerzienrath und Generaldirektor Duttenhofer für den Herrn Reichskanzler hat anfertigen lassen. Es sollte ursprünglich ein Geburtstagsgeschenk werden, ist aber, wie heuer auch die Kibitzeier, zu spät fertig geworden.

Posen, 23. Juli. Aas Rawitsch wird der „N. A. Z.“ gemeldet, daß daselbst in vergangener Nacht im Postamt ein großer Diebstahl verübt wurde. Bis jetzt wurden 41 000 Mark als fehlend festgestellt. Mehrere verdächtige Personen wurden verhaftet. Auf Ergreifung des Diebes und die Wiedererlangung des bei dem kaiserlichen Postamte zu Rawitsch gestohlenen Geldes ist seitens der kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Posen eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt.

Nürnberg, 19. Juli. Ein hiesiger Spezereihändler, der Margarineschmalz als echt verkauft hatte und deshalb schon einmal in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen worden war, wurde als rückfällig mit einer 10tägigen Gefängnißstrafe belegt.

— (Aus dem amerikanischen Wahlkampfe.) Wie die amerikanische Presse in dem Wahlkampfe um die Präsidentschaft ihre politische Gegnerschaft bethätigt, dafür zwei Beispiele, welche die „N.-Y. H.-Ztg.“ mittheilt: „Von einer Zeitung wird behauptet, daß der republikanische Präsidentschaftskandidat Harrison, als sechsjähriger Junge eines Tages mit seinem Großvater, dem Präsidenten Harrison, in den Straßen Cincinnatis spaziren gegangen sei und einer alten Frau mehrere Aepfel gestohlen habe. Die betreffende Zeitung glaubt aus diesem „strafwürdigen“ Verbrechen des jungen Harrison den Schluß ziehen zu dürfen, daß derselbe schon mit der Muttermilch die Idee eingesogen, daß er Alles nehmen müsse, was er bekommen könne und daß er diesem Grundsatze auch als Präsident der Vereinigten Staaten huldigen würde. Da man auch Herrn Cleveland, dem „dicken“ demokratischen Kandidaten, republikanischerseit bereits nachgesagt, daß er dem Trunk ergeben sei und in seinen Mußestunden seine Gattin, mit einem Stiefelknechte bewaffnet, durch sämmtliche Räumlichkeiten des Weißen Hauses zu jagen pflege, so kann man dreist behaupten, daß sich die Wahlkampagne recht gut anläßt, und daß wir uns bis zum November auf noch viel „saftigere“ biographische Skizzen der beiden Kandidaten gefaßt machen dürfen.“

— (Geschmackvoll.) In Kensington sollte vor einigen Tagen die Trauung des Eisenbahnbeamten Laine mit einer jungen Französin stattfinden. Das Mädchen war Mitglied einer französischen Volkssängergesellschaft. Der Priester, der die Trauung vollziehen sollte, hielt eine Rede, in welcher er sagte, der Bräutigam dürfte in seiner künftigen Ehe ja nicht vergessen, daß er ein Mädchen heimgeführt habe, welches gewöhnt sei, die Augen begehrlich nach der Männerwelt zu richten, statt sie bescheiden zu Boden zu senken; so müsse er denn sein Weib sorgfältig hüten, um der Treue sicher zu sein. Diese unzarte Anspielung empörte Laine in solchem Grade, daß er mit seiner Braut fortstürmte, zur protestantischen Religion übertrat und von einem Priester dieses Glaubens die Ehe einsegnen ließ. Ueber den Vorfall wurde an den Erzbischof berichtet. Der junge Gatte wird auch nicht versäumen, der weltlichen Obrigkeit von dieser Taktlosigkeit Mittheilung zu machen.

— (Das geheimnißvolle Flacon.) Frau Palmay, die ungarische Schauspielerin weilt zur Kur in Ischl und erregt daselbst durch die Pracht ihrer Toiletten das größte Aufsehen. Wechselt sie jedoch auch auffallend häufig das Kostüm — zum neuen Kleide trägt sie unabänderlich den gleichen geheimnißvollen Schmuck, anscheinend ein Amulet, dessen Bedeuten ihre zahlreichen Verehrer lange nicht entziffern konnten. Jetzt verräth die „W. A. Z.“ das Geheimniß. Frau Palmay trägt an der Uhrkette stets ein herrliches, mit Brillanten und Rubinen besätes Flacon, ein wahres Kleinod kunstvoller Arbeit. Falls aber Jemand danach langen wollte, um es besser zu besichtigen, verwehrte dies die schöne Soubrette mit größtem Eifer. Selbstverständlich spornte dies die Neugierde immer mehr an, und kürzlich bei einem fröhlichen Souper, entschloß sich die Künstlerin endlich, in das Innere des geheimnißvollen Fläschchens blicken zu lassen. Da sah man weder wohlriechendes Wasser, noch englisches Salz, einfach ein bluthrotes Pulver. Alle blickten fragend und erstaunt nach der ungarischen Schönen, und Ilka Palmay sagte, sich vor Lachen schüttelnd: „Das ist echt ungarischer Paprika, den führe ich stets mit mir, fülle das Fläschchen jeden Morgen frisch, auf daß ich das göttliche Gewürz immer bei der Hand habe, falls mir die Schwabenkost zu fad schmeckt.“

— (Schottische Heringsfischerei.) Nach den bis zum 18. Juli reichenden Nachrichten hat der Fang an der Ostküste Schottlands nunmehr begonnen. Bis jetzt ist der Ertrag in Wieck, Peterhead und Fraserburg gegen das Vorjahr zurückgeblieben, dagegen wurden an den Shetland-Küsten bis zum 15. Juli 27,000 Crans gegen 15,000 im Vorjahr bis zu gleicher Zeit gefangen. Von Stornoway sind in dieser Saison im Ganzen 50,570 Tonnen Matjes exportirt, wovon 30,000 Tonnen nach Petersburg gingen; ca. 3000 Tonnen restiren hier noch. Barras direkter Versand belief sich auf 14,000 Tonnen. Totalfang bei Stornoway in dieser Saison 82,000 Crans.

— (Der Einbrecher.) „Mariechen — mach auf mein Engel!“ vernahm unlängst in der Nacht zum Dienstag die Nachbarschaft eines Hauses der Spreestraße in Charlottenburg in allen Tonarten einer Männerstimme. Nichts rührte sich. Etwa nach 5 Minuten hörte man gewichtige, schwer balanzirende Schritte die Straße entlang weitertrollen. Der Rentier aus dem zweiten Stock war von seiner besseren Hälfte ausgesperrt worden, wie sie es ihm schon längst angedroht hatte. Aber trotz seiner augenblicklichen Unzurechnungsfähigkeit war der Ausgesperrte konsequent genug, sich den Eingang, wenn nicht im Guten, so im Bösen zu erzwingen — er beschaffte sich aus der Stammkneipe Hammer, Zange, Stemmeisen 2c. und machte sich damit auf den Weg. Als er aber, vor seinem Hause angelangt, die Werkzeuge an dem Thürschlosse erprobte, stürzten sich zwei vorübergehende Herren auf den — — Spitzbuben, welcher nun, ohne vorerst zu Worte zu kommen, eine energische Lynchjustiz über sich ergehen lassen mußte. Erst auf dem Wege zur Polizei hatte er sich soweit gesammelt, um den Herren seine Visitenkarte überreichen zu können. Nun hat sich der Herr Rentier fest vorgenommen, nicht mehr um 1 Uhr nach Hause zu gehen — sondern vielmehr zu warten, bis der Bäckerjunge und das Milchmädchen den Pfad geebnet haben.

— (Humoristisches.) Tragische Gerechtigkeit. Theaterbesucher (zu seinem Sitznachbarn im Zwischenakte): „Was diese neue Oper für ein elendes Libretto hat! Können Sie sich erklären, weßhalb die Heldin nach ihrer Arie in das Gefängniß abgeführt wurde? — Nachbar: „Wahrscheinlich, weil die Arie gestohlen ist!“ — Ein grober Ehemann. Frau: „Lieber Mann, da schau nur her, jetzt habe ich schon wieder einen Zahn verloren.“ — Gatte: „Der wird sich aber freuen, liebe Frau, daß er nicht mehr mit Deiner Zunge in einem Logis zu wohnen braucht.“

— (Folgen der Prüderie.) Fräulein Emma (zu ihrem Verlobten, der sie zu küssen versucht): „Otto, ich sage es Dir zum letzten Male — laß mich gehen!“ — Otto (indem er sich beleidigt entfernt): „Weißt Du was, Emma, ich lasse Dich jetzt sogar — sitzen!“

Angekommene Schiffe.

Im neuen Hafen:

24./7.: „Hosianna“, H. Hausschildt, von Lühe mit Kirschen.
25./6.: „Trientje Velkamp“, E. Koopmann, von Itzehoe mit Cement.
„de twee Gebroeder“, J. Kunst,
„Hoffnung“, H. Willems, von Lanhausen mit Mauersteinen.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 24. Juli. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 86954.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 105697 122676 142347 142650.
32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1769 9093 10422 12131 17551. 22152 25893 30089 33521 44877 57265 58549 59519 64181 67791 68431 70583 70545 88426 92033 92033 92176 93081 96178 108381 127765 133954 136802 141885 154748 170482 175281 176175.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Beobachtungs-Datum.	Beobachtungs-Zeit.	Luftdruck (auf 0° reducirter Barometerstand) mm	Lufttemperatur. 0 Cels.	Höchste Temperatur der letzten 24 Stunden 0 Cels.	Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden 0 Cels.	Wind- (0 = still, 12 = Orkan). Richtung.	Wind- (0 = still, 12 = Orkan). Stärke.	Bewölkung (0 = heiter, 10 = ganz bed.) Grad.	Bewölkung (0 = heiter, 10 = ganz bed.) Form.	Niederschlagshöhe. mm
Juli 24.	2 h Mtg.	756.8	18.8	—	—	SW	4	8	cu	—
Juli 24.	8 h Abd.	757.6	15.6	—	—	SW	4	1	cu	5.2
Juli 25.	8 h Mrg.	758.6	15.0	19.7	13.4	SSW	2	10	cu	0.2

Bemerkungen: Juli 24.: Am Tage mehrere Regenschauer. Nachmittags kurzes Gewitter mit Regen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 26. Juli: 2.56 Vorm., 3.07 Nachm.

Wilhelmshaven, 25. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,20	103,75
4 pCt. Preußische consolidirte Anleihe	106,95	107,50
3½ pCt. do.	103,70	104,25
3½ pCt. Oldenb. Consols	102,50	103,50
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103	104
4 pCt. do. do. Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3½ pCt. do.	100,25	101,25
3½ pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,50	103,50
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	137,40	138,20
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	103	104
3½ pCt. Hamburger Staats-Rente	102,10	102,65
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Frcs. und darüber)	97,80	98,35
4½ pCt. Warps-Spinn.-Priorität. rückzahlb. à 105	103,50	104,50
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	90,75	91,50
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	85,30	85,85
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank	102,85	103,40
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk.	168,90	169,70
Wechs. auf London kurz für 1 Lstr. in Mk.	20,38	20,48
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,15	4,20

Discont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Bekanntmachung.
Sperre.

In Folge Reparatur der Deichkrone wird der Verkehr per Wagen über dieselbe von der Stadt nach den Dampfschiffen, welche an der Nordmole der neuen Hafeneinfahrt anlegen, bis auf Weiteres wieder gesperrt und findet die Zufuhr nach den Molen, wie früher, über den Brückenponton statt.

Wilhelmshaven, den 22. Juli 1888.

Der Hülfsbeamte des Königl. Landraths.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Beiträge zu den Kosten der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg pro 1888 wird mit der Hebung der Staatssteuern in der Zeit vom

3. August bis 12. August d. Js.,

erfolgen.

Die Pflichtigen haben, ohne weitere besondere Aufforderung, die Beiträge an den bezeichneten Tagen zur unterzeichneten Kasse zu zahlen, widrigenfalls dieselben im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens werden eingezogen werden.

Wilhelmshaven, 24. Juli 1888.

Königliche Steuerkasse.
Veltmann.

Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche **Impfung** in der Gemeinde Bant wird stattfinden:

Donnerstag, den 26. Juli, Nachmittags 3½ Uhr, in Hug's Restauration zu Belfort für die Kinder der Oldenburger-, Vareler-, Eisenbahn-, Jeversche- und Wilhelmshavenerstraße.

Freitag, den 27. Juli, Nachmittags 3½ Uhr, daselbst für die Kinder der Brunnen-, Birken-, Linden-, Akazien-, Pappel- und Werftstraße;

Sonnabend, den 28. Juli, Nachmittags 3½ Uhr daselbst für die Kinder der Anker-, Ketten-, Schlosser-, Kreuzstraße und Banterdeich;

Dienstag, den 31. Juli, Nachmittags 3½ Uhr daselbst für die Kinder der Schmiede-, Tischler-, Nord- und Adolfstraße;

Mittwoch, den 1. August, Nachmitt. 3½ Uhr in Vater's Restauration in Neubremen für die 1887 geborenen Kinder der Grenzstraße;

Donnerstag, den 2. August, Nachm 3½ Uhr daselbst für die 1887 geborenen Kinder der Bremer-, Mittelstraße und Metz;

Sonnabend, den 4. August, Nachm. 3½ Uhr in Hug's Restauration zu Belfort für die 1876 geborenen Mädchen der Schulacht Bant;

Montag, den 6. August, Nachmitt. 3½ Uhr daselbst für die 1876 geborenen Knaben der Schulacht Bant.

Impfcontroltermine:

Montag, den 30. Juli für die Impfung vom 23. Juli;

Freitag, den 3. August für die Impfungen vom 26., 27., 28. Juli;

Dienstag, den 7. August für die Impfung vom 31. Juli;

Donnerstag, den 9. August für Neubremen;

Montag, den 13. August für die Schulacht Bant.

Amt Jever, 10. Juli 1888.

J. V.
Rabben.

Verkauf.

Der Viehhändler **F. Husemann** aus **Jever** läßt am

Donnerstag, 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in der Behausung des Gastwirths **Siems** zu **Sedan:**

100 Stück große und einige Stück kleine Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 21. Juli 1888.

H. Gerdes,
Auctionator.

Ein gut möblirte **Stube** mit Schlafkabinet sofort zu vermiethen.
Verl. Gökerstr. 11, 1 Treppe.

Möblirte Zimmer

zu vermiethen.
Frau **Maßmann**, Marktstr. 15.

Eine Haushälterin und **ein Hotelkutscher**, sowie **mehrere Mädchen** mit guten Zeugnissen **suchen** passende Stellungen.
Frau **Maßmann**,
Nachweisungs-Bureau.

Eine Unterwohnung

zum 1. Aug. od. später zu vermiethen.
Mühlenstr. 23a, Kopperhörn.

Landesbibliothek Oldenburg

St. Johanni-Brauerei, Wilhelmshaven.

Dunkles

Export-Bier

in Gebinden von 10 Ltr. an
pro Liter 26 Pf.,
in Flaschen 1/3 Liter Inhalt,
26 Stück für Mk. 3,00.

Feinstes helles

Lager-Bier

in Gebinden von 10 Ltr. an
pro Liter 20 Pf.,
in Flaschen 1/3 Liter Inhalt
33 Stück für Mk. 3,00.

Wiederverkäufern gewähren entsprechenden Rabatt.

Bestellungen für uns nehmen auch **B. H. Meppen**, Roonstraße, und **B. Wilts**, Oldenburgerstraße, entgegen.

Das verbesserte

Carbolineum

aus der Fabrik von **Frank & Co.** in **Ottensen** vor Hamburg ist das **beste Imprägnirmittel** für Holz- u. Mauerwerk, **bester Schutz gegen Nässe und Schwamm** für Umzäunungen und Holzschuppen 2c.

Alleinverkauf bei **A. Borrmann.**

Bettuchleinen,
Bettbezugstoffe,
Bettinletts,
Bettdecken,
Handtuchdrelle,
Hemdentuch,
Dowlas
sowie
Negligéstoffe
empfehle in **guten Qualitäten** bei **niedriger Preisstellung.**

Georg Reich.

Einen wirklich schönen
hellen

Danz. Shag,

à Pfund 90 Pfg.,
empfiehlt

H. Begemann,
Bant.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife,

allein fabrizirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Depot bei **W. Morisse.** Roonstr. 75

Ratten u. Mäuse vertilgt unfehlbar das giftfreie Mittel von **Robert Hoppe, Halle a. S. Erfolg garantirt.** In Schachteln à 75 u. 40 Pfg. echt bei **Rich. Lehmann,** Bismarckstr. 15.

Türk. Pflaumen,

letzter Ernte,
pr. 1/2 kg 13 Pf., pr. 2 1/2 kg à 12 Pf.

Ludw. Janssen.

Zu verkaufen

ein leichter gut erhaltener

Federwagen

sowie eine **Ziege** bei
C. Mengers, Accum,
b. Marienstiel.

Zu jeder Zeit

lieferbare Särge

hält auf Lager
Th. Popken,
Bismarckstr. 34a.

Leichenkleider in großer **Auswahl.** D. O.

Etablissement Wilhelmshöhe.

Inhaber: **C. A. Werner.**
Heute, Mittwoch, den 25. Juli 1888:

Concert u. Kaffee-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr. — Entree für Herren 20 Pfg. — Damen frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
C. A. Werner, Restaurateur.

Große Gewinne ohne Risico.

Frcs. 600,000 und 300,000 sind abwechselnd die Haupttreffer bei den **alle zwei Monat** — jährlich sechsmal — stattfindenden Ziehungen der türkischen **Staatseisenbahn-Prämien-Obligationen.** Nebentreffer Fr. 60,000, 25,000, 20,000 2c. Jedes Loos wird planmäßig mit mindestens Frs. 400 gezogen; also **keine Nieten.** Da die Gewinne in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt werden, erhält man für den höchsten Preis Mk. 278,400, für den niedrigsten Preis Mk. 185 ohne weiteren Abzug.

Haupttreffer bei nächster Ziehung am 1. August Frcs. 600,000.

Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 52 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen **Monatsraten** (Abzahlung) und eine **Anzahlung von M. 6.—,** mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen.

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

Mein complettes Lager in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

bringe ich bei **billigst gestellten Preisen** in gütige Erinnerung.

Abschlagszahlungen gestattet.

Roonstr. 15. Friedr. Diez, Roonstr. 15.

Sattler und Tapezier.

NB. Das **Aufpolstern** von **Sophas, Matratzen** 2c. wird prompt ausgeführt.

MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

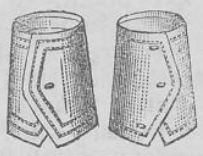
denn sie sind mit **wirklichem Webstoff** vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an **Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz** der Form, **bequemes Sitzen** und **Passen.**

FRANKLIN
Dtzd. M. —.60.

LINCOLN B
Dtzd. M. —.55.

Jeder Kragen kann **eine Woche** lang getragen werden.

HERZOG
Dtzd. M. —.85.



WAGNER
Dtzd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in

Wilhelmshaven: Joh. G. Müller, Buchbinder, **C. Siefken,** Kurzw.-Hdlg., Altestr. 16, **H. Scherff,** Roonstr. 90, oder direct vom Vers.-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

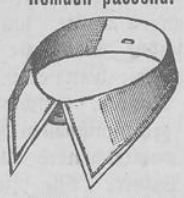
Neueste Façons:

Gedoppelte Stehkragen.
Neues System, gesetzl. geschützt.
Kein Ausfranzen an den Kanten mehr!

Konisch geschnittener Umlegekragen.
Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.

GOETHE.
Vordere Höhe ca. 5 Cm.
Dtzd. M. —.90.

SCHILLER.
Vordere Höhe ca. 4,5 Cm.
Dtzd. M. —.80.



COSTALIA.
Umschlag 7,5 Cm. breit. Dtzd. M. —.85.

NB. Man verlange Mey's Stoffwäsche und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte Fabrik-Marke.

TRADE MARK

Familien-Verhältnisse veranlassen mich, mein von mir betriebenes

Schreibmaterialien-, Galanterie- & Spielwaaren-Geschäft

gegen Inventarpreise zu **verkaufen.** Geehrte Reflektanten ersuche ich, sich mit mir dieserhalb in Verbindung zu setzten; auch kann der Laden nebst Wohnung mit übernommen werden. Beste Lage vorhanden.

Schreibmat.-Handl. von **Ed. Döring,** vorm. A. Hildebrandt,
Bant bei Wilhelmshaven.

Zu vermiethen

auf gleich oder später eine
Familien-Wohnung.
Börsenstraße 40.

Bergmanns Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt à Fl. Mk. 1,— bei **Ludw. Janssen.**

Zu vermiethen

auf sofort oder später eine geräumige

Oberwohnung

zum Tonndeich, zum 1. Novbr. d. J. eine kleinere **Oberwohnung** hiers.
Heppens, 24. Juli 1888.

H. Reiners.

---

1 fein möbl. Zimmer

nebst Schlafgemach und Burschengelaß ist zum 1. August zu vermiethen.
Sep. Eingang. Näheres
Roonstraße 75 b, Laden links.

Empfehlen zum

Einmachen der Früchte etc.

allerfeinsten

rheinl. Traub.-Essig,

pr. Flasche 30 Pfg.,
bei 10 Flaschen 1 Fl. extra Rabatt,
ferner feinsten

Wein-Essig,

pr. Flasche 25 Pfg.,

Koch-Essig,

pr. Fl. 10 u. 15 Pfg.
Bei größeren Quantums entsprechender Rabatt.

Gebr. Dirks.

Das **Oldenburger Bettfedern-Versandt-Geschäft** von **Janssen & Sievers** in **Oldenburg** i./Gr. versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

g. n. ger. Bettfedern à Pf.	**60**	**Pf.**
recht gute Sorte „ „	**120**	„
prima Halbdaunen „ „	**160**	„
pr. halbw. Ganzdaun. „ „	**250**	„
pr. weiße Ganzdaun. „ „	**300**	„

Emballage wird billigst berechnet. Bei Bestellung von 40 Pfd. 5 Proz. Rabatt, auch ist Umtausch gern gestattet. Guter federdichter Inlettstoff (Satin) für ein vollständiges Bett (Oberbett, Unterbett, Pfühl u. Kissen) zu 12 Mark. Preislisten anderer Sorten Bettfedern und Daunen, sowie fertige Betten von den billigsten bis zu den feinsten, auf Wunsch gratis und franco.

Hotel und Restauration

(neu eingerichtet)

Gustav Janssen,

Staustraße 15,
in der Nähe der Post und des Bahnhofes,
Oldenburg.

Neu eingetroffen

sind für den

50 Pfg.-Bazar

Bismarckstraße 55:

Aschbecher,
Aufschnittplatten.
Bierkrüge, div. Sorten,
Blumentöpfe,
Blumenvasen,
Butterbüchsen.
Caviarbehälter,
Compotieren,
Compotteller, div. Sorten.
Dessertteller.
Eierbecher.
Fußbecher, div. Sorten.
Gewürztonnen mit Schild,
Glasteller,
Goldfischgläser.
Handleuchter.
Kaffeekannen,
Kaffeetrichter,
Karaffen,
Kinderseidel,
Krüge, Chamott,
Kuchenteller.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der **Buchdruckerei des Tageblattes.**

TH. SUESS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Wohnungen

zu 300 und 400 Mk. zu vermiethen.
Carl Schneider, Erbolung.

---

1 gut möbl. Zimmer zu vermiethen.

Roonstraße 84a, II.

Zu vermiethen

zum 1. August eine

Oberwohnung.

Sedan, Schützenstraße 13.

Kegelclub Wilhelmshaven.

Heute, Donnerstag:

Kegeln

im **Commissionsgarten.**

Heute Donnerstag:

Zither-Club.

Schach-Club.

Heute, Donnerstag:

Spiel-Abend

im „Hof von Oldenburg."

H. O. Tiarks in Schortens

empfiehlt sich:

1. als concessionirter Schiffsagent für Auswanderer nach allen überseeischen Häfen (Amerika, Australien und Ostasien);
2. als Haupt-Agent für die Bremer Lebensversicherungs-Bank (gegründ. 1867);
3. als Haupt-Agent für die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Reelle und prompte Bedienung ist das Motto.

Gegen sichere erste Hypothek und jährliche 4 1/2 Proz. Zinsen habe ich per Anfang September d. Js.

5000 Mark

zu verleihen.
Heppens, 24. Juli 1888.

H. Reiners.

Mehrere Haus- und Küchenmädchen, sowie eine Köchin und eine Kochmamsel

für **Bremen gesucht.**
Frau **Matzmann,**
Nachweisungs-Bureau.

Zu vermiethen

auf sofort oder zum 1. August eine möbl. Stube an 1 oder 2 junge Leute.
Wwe. **Rehmstedt,** Ulmstr. 1.

Zu vermiethen

zum 1. August eine möblirte **Stube.**
Oldenburgerstr. 2, 1 Tr.

Gesucht

zum 1. August
zwei kräftige Hausknechte
im Alter von 17 bis 19 Jahren.
J. B. Henschen.

Zu vermiethen

zum 1. August ein großes möblirtes **Parterre-Zimmer.**
Roonstraße 6.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines
Knaben
zeigen hierdurch ergebenst an
Holzhauer, Kapitänlieutenant,
und **Frau.**
Kiel, den 24. Juli 1888.

Die Offiziere Seiner Majestät Kreuzer „Nautilus", tiefergriffen durch die Nachricht über den am 15. Mai cr. in Aden erfolgten Tod ihres, nach zweijährigem Aufenthalt im Auslande auf der Heimreise befindlichen Kameraden, des

Kaiserl. Lieutenant zur See
Herrn

Carl von der Osten,

verfehlen nicht, ihren Gefühlen der Verehrung und Hochschätzung für den Heimgegangenen hiermit Ausdruck zu geben.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen in Thatkraft, Pflichttreue und Kameradschaft oft erprobten und bewährten Seeoffizier und werden sein Andenken in Ehren halten.

Zanzibar, den 12. Juni 1888.

Im Namen des Offizierkorps Seiner Majestät Kreuzer „Nautilus"
Wahrendorff,
Capitain-Lieutenant und stellvertretender Commandant.

Todes-Anzeige.

Sonntag Morgen entschlief sanft in Folge einer Herzkrankheit im Elternhause zu Köln mein geliebter Mann, der

See-Kapitän

Xaver Merzenich.

Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:
Emilie Merzenich,
geb. Willers,
nebst **Angehörigen.**

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg